
Ankündigungen

Call for Papers zu Heft 1/2019 der Zdfm

Diversitäts- und Antidiskriminierungskonzepte im Feld von Schule und Migration – Erfordernisse, Spannungen und Widersprüche

Mechtild Gomolla, Ellen Kollender, Christine Riegel und Wiebke Scharathow

Seit Anfang der 2000er Jahre wird in Deutschland – wie teilweise schon früher in der deutschsprachigen Schweiz und in jüngster Zeit auch in Österreich – zunehmend über eine diversitätssensible und diskriminierungskritische Gestaltung von schulischen Bildungsangeboten, Programmen, Organisationsstrukturen und Arbeitsweisen diskutiert. Die hohe Aktualität des Themas speist sich aus mehreren Entwicklungen, die sich mit Blick auf Schule in der Migrationsgesellschaft zum Teil auch widersprüchlich gestalten. So werden zwar Prozesse der Globalisierung, Transnationalisierung und Migration und der damit verbundene gesellschaftliche Wandel zunehmend im Bildungskontext zum Thema gemacht. Das Bildungssystem und die Organisation von Schule sind jedoch nach wie vor nationalstaatlich zentriert und dominanzgesellschaftlich strukturiert. Obgleich über Ursachen und Veränderungsmöglichkeiten kontrovers diskutiert wird, ist das Bewusstsein für die institutionellen Ursachen von Bildungsungleichheit bzw. die Wirkungsweisen struktureller und institutioneller Diskriminierung, wie sie u.a. im wissenschaftlichen Kontext herausgearbeitet wurden, gewachsen. ‚Integration‘ wird vermehrt als strukturelle Gestaltungsaufgabe definiert, unter dem Ziel gleicher Teilhabemöglichkeiten für alle. Die jüngsten Flucht- und Migrationsbewegungen verleihen der bereits lange diskutierten, aber nicht gelösten Frage, wie im migrationsgesellschaftlich geprägten Bildungskontext zu mehr Chancengleichheit und sozialer Gerechtigkeit beigetragen werden kann, eine erneute Dringlichkeit.

Generell haben in Deutschland von der Bundesregierung unterzeichnete Menschenrechtskonventionen (z.B. die UN-Kinderrechts- und Behindertenrechtskonvention) und das seit 2006 geltende Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz einschließlich der Aktivitäten der über seine Umsetzung wachsenden Antidiskriminierungsstelle des Bundes (ADS) und des Deutschen Instituts für Menschenrechte (DIMR) das ‚Recht auf Bildung‘ und Fragen einer diskriminierungskritischen Schulentwicklung auf die Agenda gebracht. Ein wichtiger bildungspolitischer Vorstoß ist die im Dezember 2013 veröffentlichte Empfehlung der Kultusministerkonferenz „Interkulturelle Bildung und Erziehung in der Schule“ (KMK 2013), in der die Auseinandersetzung mit Diskriminierung als zentrales Handlungserfordernis in sämtlichen schulischen Arbeitsbereichen definiert wird. Auf den Ebenen von Ländern und Kommunen sind eine Reihe von Initiativen gestartet worden, die insbesondere am Schnittfeld von Fortbildung/Professionalisierung der Fachkräfte und Schulentwicklung ansetzen. Dabei spielen Kooperationen von Schule mit außerschulischen Bildungsinstanzen und auch der Sozialen Arbeit bzw. Jugendhilfe eine nicht unwesentliche Rolle.

Auch im sozial- und erziehungswissenschaftlichen Diskurs sind programmatische Konzepte und Perspektiven (weiter)entwickelt worden, wie z.B. Migrationspädagogik, Rassismuskritik, Diversity Education und Perspektiven für eine diskriminierungskritische Schulentwicklung, die sich in kritischer Weise mit gesellschaftlichen Macht-, Privilegierungs- und Diskriminierungsverhältnissen auseinandersetzen und die für die Gestaltung von schulischer und außerschulischer Bildung in der Migrationsgesellschaft diskutiert und relevant gemacht werden. Nicht zuletzt wird in aktuellen Debatten über die gesamtgesellschaftlichen Ursachen des Erstarkens von rechtsextremistischen Gewalt und rechtspopulistischen Bewegungen die Bedeutung der Schule als Instanz für eine rassismuskritische und rechtsextremismuspräventive Bildung hervorgehoben.

Diskriminierungskritische Schulentwicklung und pädagogische Praxis sind voraussetzungsvoll – und angesichts der sozialen Entwicklungen und strukturellen Rahmungen mit Widersprüchen und Ambivalenzen konfrontiert. Trotz verschiedener politischer Initiativen und konkreter Maßnahmen an vielen Schulstandorten befindet sich die grundlagentheoretische Forschung in diesem Feld erst in den Anfängen. Dabei sind Spannungsfelder und gegenläufige Bewegungen auch im sozial- und erziehungswissenschaftlichen und schulpädagogischen Diskurs selbst zu konstatieren:

Es zeigt sich ein schlagwortartiger, oberflächlicher und z.T. theoretisch verkürzter Gebrauch von Begriffen wie Heterogenität, Inklusion, Interkulturelle Öffnung, Interkulturelle Schulentwicklung, Diversity oder Diversity-Management. Fragen von Differenz und Ungleichheit werden v.a. auf der individuellen oder interaktiven Ebene thematisiert. Dagegen werden Diskriminierung und deren institutionelle und strukturelle Ursachen und Verankerungen sehr viel weniger zur Sprache gebracht. Bei schulischen Antidiskriminierungsmaßnahmen zur Förderung von Bildungsgerechtigkeit und sozialer Teilhabe stehen nach wie vor Konzepte separat nebeneinander, die auf verschiedene Ungleichheits- und Diskriminierungsverhältnisse bzgl. Geschlecht, Begehren, sozialer Klasse, Migration bzw. natio-ethno-kultureller Zugehörigkeiten, körperlichen und psychischen Beeinträchtigungen zielen. Auch werden gegensätzliche theoretische und normative Positionen in der Auseinandersetzung mit Differenz und Ungleichheit erkennbar. Dabei sind disziplinäre Zuordnungen und fachliche Abgrenzungen teilweise durch eine polarisierende Kontroverse gekennzeichnet.

Darüber hinaus sind auch bedeutsame Leerstellen im Bereich der Forschung zu konstatieren: Zum einen mit Blick auf die Ausarbeitung programmatischer Handlungskonzepte für eine diskriminierungskritische Gestaltung und Begleitung von Bildungsprozessen in allen (auch konventionellen) Arbeitsbereichen von Schule. Zum anderen gibt es bisher wenig empirische Forschung zur Implementierung und Umsetzung entsprechender Handlungskonzepte in Schulen. Besonders fehlen Studien zu den Auswirkungen auf Lern- und Bildungsprozesse von Schüler_innen und Professionellen sowie zu strukturellen Veränderungen des organisationalen und pädagogischen Settings. Ein weiteres Desiderat besteht in der Berücksichtigung intersektionaler Perspektiven und der Relevanz von verschiedenen, sich überlagernden Macht- und Ungleichheitsverhältnissen im schulischen Bildungskontext. Ferner wird der Fokus von Analysen und Konzepten oft ausschließlich auf die Mikro- und Mesoebene gerichtet – Prozesse in Schulen werden selten in der Verflechtung mit Bedingungen auf der Makroebene im Schulsystem und der Gesellschaft insgesamt untersucht und reflektiert.

In diesem Heft wollen wir eine sozial- und erziehungswissenschaftlich fundierte kritische Auseinandersetzung mit verschiedenen diversitätsbewussten und diskriminierungskritischen Handlungskonzepten und ihrer Umsetzung im Feld von Schule in der Migrationsgesellschaft vorantreiben. Es geht uns darum, in grundlagentheoretischer und empirischer Forschung – ausgehend von den bestehenden Erfordernissen, Spannungen und Widersprüchen – aktuelle Entwicklungen auf den Ebenen von politischem Diskurs, wissenschaftlicher

Forschung und schulischer Praxis kritisch zu bilanzieren – auch mit dem Ziel, neue Fragen aufzuwerfen und Forschungsbedarfe sichtbar zu machen.

Folgende Fragen können dabei orientierend sein:

- Wie kann in der Organisation und Gestaltung von Schule und Bildung diskriminierungskritisch auf migrationsgesellschaftlichen Wandel, damit verbundene postmigrantische Diversität sowie aktuelle Migrations- und Fluchtbewegungen eingegangen werden?
- Wie kann Schule im Kontext hegemonialer Verhältnisse (um)gestaltet werden, so dass soziale Ungleichheit nicht weiter reproduziert wird und bestehende Differenz- und Zugehörigkeitsordnungen transformiert werden können?
- Inwiefern sind Schüler_innen, Eltern, soziale Interessensgruppen oder zivilgesellschaftliche Organisationen in die Umsetzung von Diversitäts- und Anti-Diskriminierungskonzepten im schulischen Bereich involviert und gestalten diese aktiv mit?
- Welche Widersprüche werden erkennbar hinsichtlich der Auswirkungen gegenwärtiger neoliberaler Sozial- und Bildungspolitik auf die institutionellen Arrangements (z.B. die Standards- und Kompetenzorientierung und die wachsende Relevanz von Markt- und Wettbewerbsmechanismen bei der Regulierung und Steuerung schulischer Prozesse) und den Möglichkeiten von Pädagog_innen, in einem teilhabeorientierten und diskriminierungskritischen Sinn zu arbeiten?
- Welche epistemologischen, methodologischen und methodischen Perspektiven sind zur Analyse solcher Fragen und Widersprüche bei der Gestaltung und Begleitung von schulischen Bildungsprozessen – auf der Ebene der Schulentwicklung wie in pädagogischen Interaktionen und Prozessen – erforderlich?

Wir laden Autor_innen ein, sich theoretisch, konzeptionell und empirisch mit diesen und anderen Fragen zu befassen und dabei die gesellschaftlichen, politischen und institutionellen Voraussetzungen von schulbezogenen Diversitäts- und Antidiskriminierungskonzepten in den Blick zu nehmen. Der Schwerpunkt der Beiträge soll auf dem migrationsgesellschaftlichen Kontext liegen, wobei intersektionale Bezüge zu anderen Differenz- und Ungleichheitsverhältnissen ausdrücklich erwünscht sind. Für dieses wissenschaftliche Schwerpunktthema wünschen wir uns Beiträge sowohl theoretisch-konzeptioneller als auch empirischer Ausrichtung im Umfang von 35.000 bis max. 45.000 Zeichen (inkl. Leerzeichen). Für die Kategorie „Forschungsskizzen und Positionen“ können Ideen und Entwürfe zu Forschungsprojekten sowie pointierte Stellungnahmen und (gern provokante) Positionen eingereicht werden. Solche Beiträge sollen zwischen 12.000 und 15.000 Zeichen (inkl. Leerzeichen) umfassen. Weitergehende Hinweise zur Gestaltung Ihres Beitrags und zu Einreichungsmodalitäten für diese und weitere Beiträge zu Ausgaben der Zeitschrift für Diversitätsforschung und -management finden Sie auf der Webseite [zdfm.budrich-journals.de](https://www.zdfm.budrich-journals.de). Bitte reichen Sie alle Beiträge in dem Onlinetool auf der Seite <https://www.jdrm.de/ein> (Anleitung unter: [zdfm.budrich-journals.de](https://www.zdfm.budrich-journals.de)). Die Frist zur Einreichung für wissenschaftliche Vollbeiträge zu diesem Schwerpunktthema ist der 1. Juli 2018. Forschungsskizzen und Positionen können bis zum 1. Oktober 2018 eingereicht werden. Nachfragen hierzu und zu weiteren Beiträgen richten Sie bitte vorab an zdfm@budrich-journals.de.

Wir freuen uns auf Ihre Einreichungen!

Die Gastherausgeber_innen

Mechtild Gomolla und Ellen Kollender, Helmut-Schmidt-Universität Hamburg, Christine Riegel und Wiebke Scharathow, Pädagogische Hochschule Freiburg, Laura Dobusch, Katharina Kreissl und Elisabeth Wacker